

KULTUR & FREIZEIT

Dienstag · 20. September 2016 · STADT · Seite 31

„Bilder müssen nicht bierernst sein“

Bei ihm ist vieles anders, als es zunächst scheint: Johannes Kerstings Ausstellung in der Galerie Sima

VON BERND ZACHOW

Verbindungen von eigentümlichen Farbfeld-Fotografien mit konstruktiven Raum-Installationen zeigt der aus Nürnberg stammende Künstler Johannes Kersting in der Galerie Sima.

Johannes Kersting, Jahrgang 1979 und einstiger Meisterschüler von Hans-Peter Reuter an der Nürnberger Kunstakademie, spielt virtuos mit bildnerischen Techniken und Stilmitteln, vor allem aber mit der individuellen Wahrnehmung und den Sehgewohnheiten des Betrachters. Das ist bei ihm durchaus freundlich gemeint. „Bilder müssen nicht erhaben und bierernst, sondern überraschend sein“, meint er. Aus seiner Sicht befreit Kunst nicht zuletzt zeitweilig vom Druck der Alltagskonvention. So ist bei Kerstings Arbeiten alles anders als es zunächst erscheinen mag.

Seine geometrisch-abstrakten „Gemälde“ erweisen sich auf den zweiten Blick als fotografierte Architektur-Details. Die Motive lieferten hauptsächlich moderne Nutzbauten wie Parkhäuser und Supermärkte, die in ihrer Gesamtheit meist eher monströs sind, deren Fassaden aber oft aberwitzig bunte Bemalungen und andere zwar nicht immer schöne, jedoch optisch reizvolle Oberflächen-Gestaltungen aufweisen. Durch die eigenwillige Wahl der Aufnahme-Perspektive und des Bild-Ausschnitts verfremdet Kersting einzelne räumlich-plastische Teile der mehr oder minder funktionalen Architekturen.

Rost-Flecken

Aus den Gebäude-Fragmenten werden autonome Tafelbild-Konstrukte aus stark farbigen Rechtecken sowie senkrechten und waagerechten Streifen, aus Flecken und Linien, Mustern und Ornamenten im Stil der mittlerweile klassischen Moderne. Ungemein malerisch und ganz und gar losgelöst vom Gegenständlichen wirken sogar die Schimmel- und Rost-Flecken, welche die fotografisch dokumentierten



Johannes Kersting spielt mit den Sehgewohnheiten des Betrachters. Seine „Gemälde“ sind eigentlich fotografierte Architektur-Details. Foto: Michael Matejka

Beton- und Metall-Teile vielfach aufweisen.

Das ist eigentlich schon ästhetisch reizvoll und irritierend genug. Doch Johannes Kersting gibt sich damit nicht immer zufrieden. Die Übersetzung dreidimensionaler Realität in die Fläche des abstrakten Bildes ist bei ihm vielfach nur der erste, grundlegende schöpferische Akt. Manchmal drängt es ihn, das Verfahren in einem zweiten Schritt (zumindest vorgeblich) umzukehren, indem er die gerahmte Bild-Komposition an der Wand durch rundum im Raum montierte Objekte erweitert und erneut verkörperlicht.

Alles wird immer unwirklicher

Enttäuscht wird allerdings, wer nun erwartet, dass das Kunstwerk infolge dieser materiellen Erweiterung wieder mehr unserer gewohnten Vorstellung von der Wirklichkeit ähnelt. Das Gegenteil ist der Fall. Die Dinge werden letztlich immer unwirklicher und undurchschaubarer.

Die Andeutungen des ursprünglichen Ganzen, die bei der Betrachtung der fotografierten Realitätssplinter noch da und dort auszumachen sind, hat der Künstler bei der installativen Weiterbearbeitung mittels willkürlich applizierter farbiger Klebebänder sowie Holzscheiben, -platten und -stäbe ad absurdum geführt.

Es entstand eine wirklich neue, individuell-fantasievolle Formen-Welt, deren Erschaffung Johannes Kersting „einfach Spaß macht“, wie er erklärt. An diesem Spaß will er sein Publikum ein wenig teilhaben lassen. Bei all seinem nachdrücklichen Gestaltungs- und Umgestaltungswillen, den er auch stets selbstbewusst demonstriert, lässt seine Arbeiten am Ende doch viel Raum für allerlei fremde Sichtweisen und Deutungen.

① Galerie Sima, Hochstraße 33: Johannes Kersting/„Deep Surface“. Bis 12. Oktober, Di./Mi. 17-20 Uhr und nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 0911/263409.